



Annelie Fleischer bevorzugt Motive aus der Natur bei ihrer Arbeit in ihrem Dachgeschoss-Atelier. (Foto: Rosenbaum)



Bärbel Reilbach nahm zum ersten Mal an den Offenen Ateliertagen teil. Sie malt im Wintergarten ihres Hauses. (Foto: Rosenbaum)



Brigitte Reinert gehörte mit zu den Initiatoren der Ateliertage. Sie schätzt die Gespräche in ihrem kleinen Atelier. (Foto: Rosenbaum)

Kunst erleben ganz ohne Schwellenangst

Bei der 19. Auflage der Offenen Ateliertage in Frechen beteiligen sich diesmal über 40 Künstler

Von HANNA STYRIE

FRECHEN. Bei Annelie Fleischer standen die Sektgläser griffbereit in der Küche, in direkter Nähe zu der Bilderserie „Delikatessen“, die für ein Restaurant entstanden ist. Die Malerin hatte die Tür des schmalen Eckhauses einladend geöffnet, denn bei den „Offenen Ateliertagen“ soll man Kunst ohne Schwellenangst erleben können. Über 40 Frechener Kunstschaffende aller Sparten haben sich am Wochenende bei der 19. Auflage der Aktion beteiligt. Das neue Verzeichnis „Künst-

ler in Frechen“ diente dabei vielen Besuchern als willkommener Wegweiser.

Annelie Fleischer legt den Schwerpunkt ihrer Malerei auf Motive aus der Natur; insbesondere liegt ihr der Regenwald am Herzen, für den sie sich aktiv engagiert. In ihrem Dachgeschoss-Atelier fiel das Gemälde „Verbrannter Regenwald“ ins Auge, das Anlass zu Diskussionen bot. Als Gast hatte sie die Bildhauerin Maria Sowietzki aus Wershoven eingeladen, deren schlanke Skulpturen aus Hartbasalt einen gelungenen Kontrast zu den eigenen Wer-

ken bildeten.

Für Bärbel Reilbach war die Teilnahme an den Offenen Ateliertagen eine Premiere. Sie malt im luftigen Wintergarten ihres Hauses und profitiert dabei von den idealen Lichtverhältnissen. Auf einem ausrangierten Teewagen hat sie ihre Utensilien platziert; daneben steht die Staffelei. Viele Freunde hatten sich hier am Samstagnachmittag eingefunden, um die neuesten Werke anzusehen und in Fotos zu blättern, die für Bärbel Reilbach oft den Ausgangspunkt für spätere Gemälde bilden. Strand- und

Badeszenen, die sie im Spanien-Urlaub aufgenommen und anschließend malerisch umgesetzt hat, hatte sie im Flur aufgehängt. Einblicke in ihre Arbeitsweise gewährte sie im Atelier. Hier stand eine Schwarz-Weiß-Fotografie von der Promenade in Ascona direkt neben der Leinwand, auf der man dem Motiv erneut begegnet. „Da stecken zig Geschichten drin“, meinte die Künstlerin mit Blick auf das Foto, auf dem kleine Menschenansammlungen zu sehen sind. „Jedes Bild ist mit vielen Erinnerungen verbunden“, er-

klärt Bärbel Reilbach – vielleicht ein Grund, weshalb sie sich so schwer von ihren Werken trennt und auf Verkäufe nicht sonderlich erpicht ist.

Acht Jahre hat Brigitte Reinert bei den Ateliertagen pausiert, obwohl sie seinerzeit zu den Initiatoren gehörte. „Damals waren wir kaum mehr als eine Handvoll Künstler“, erinnert sie sich und freut sich über den anhaltenden Erfolg. Ihr kleines Atelier erzwingt die Beschränkung auf ein handliches Format. Den blühenden Weihnachtskakao auf der Fensterbank hat sie ebenso ge-

malte wie Schneeglöckchen und Tulpen, die im angrenzenden Garten wachsen; der Blick auf die Bilder in Flur und Wohnzimmer zeigt die Vielseitigkeit der Malerin und Zeichnerin, die immer auf der Suche nach neuen Möglichkeiten war. „Ich mag den Kontakt mit den Menschen und die Gespräche, deshalb habe ich mich zur Teilnahme entschlossen“, erklärte sie.

Und das ist schließlich das erklärte Ziel der Ateliertage, an denen sich erstmalig auch das Keramion, die Galerie Esch-Renner und der Minikulturverein beteiligt haben.